

Band 2345

BASTEI

Dr. STEFAN FRANK

— Der Arzt, dem die Frauen vertrauen —



Was so schön begonnen hatte ...

Im Urlaub kämpft Dr. Frank um das Leben eines jungen Vaters

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Was so schön begonnen hatte ...](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: shutterstock/Goodluz
E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-2909-4

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Was so schön begonnen hatte ...

Im Urlaub kämpft Dr. Frank um das Leben eines jungen Vaters

In den letzten Wochen hatte Dr. Stefan Frank nur wenig Zeit für gemeinsame Stunden mit seiner geliebten Alexandra. Um endlich wieder einmal ungestörte Zweisamkeit genießen zu können, brechen die beiden zu einem spontanen Besuch an die Ostsee auf. Hier, auf Rügen, genießen sie das schöne Wetter, ihre gemütliche Pension und einsame Strandspaziergänge. Allerdings betrachtet Stefan Frank mit Sorge den offenbar stark angeschlagenen Gesundheitszustand eines anderen Pensionsgastes. Der attraktive Witwer Karsten ist mit seinen beiden Kindern angereist, um ihnen schöne Ferien zu ermöglichen, doch es ist ihm deutlich anzumerken, dass er krank ist. Dr. Franks eindringliche Warnung, sich zu schonen, schlägt er hartnäckig in den Wind. Eines Abends kehrt Karsten mit seinen Kindern nicht von einem Segeltörn zurück. Anne, die hübsche Enkelin der Pensionsinhaberin, wendet sich besorgt an den Grünwalder Arzt. Sie kennt Karsten von früher und macht sich große Sorgen, dass ihm und den Kindern etwas zugestoßen sein könnte. Und tatsächlich: Als sich Dr. Frank gemeinsam mit Anne auf die Suche nach der vermissten Jacht begibt, macht er eine schreckliche Entdeckung ...

Der Sommer geht ja gut los!

Doktor Stefan Frank zog unwillkürlich den Kopf ein, als er aus der Haustür trat und zu seinem Wagen hinübereilte. Unbarmherzig prasselte der Regen auf ihn ein. Der Sturm zerrte an seiner Regenjacke und machte ihm das Atmen schwer. Das war kein Wetter – das war eine Zumutung!

Er verließ sein Haus an diesem Tag äußerst ungern, denn es regnete schon seit Stunden. Der Gehweg schien nur noch aus Pfützen zu bestehen. Der feuchte Untergrund schmatzte unter seinen Sohlen. Wasser spritzte.

Stefan Frank atmete auf, als er in sein Auto steigen und die Tür hinter sich zuwerfen konnte, doch prompt beschlugen die Scheiben. Er ließ den Motor an und schaltete die Klimaanlage ein, dann wartete er, bis er freie Sicht hatte.

Kaum zu glauben, dass wir schon den siebenundzwanzigsten Juni haben, ging es ihm durch den Kopf. Heute ist Siebenschläfer! Was besagt die alte Bauernregel gleich noch? *Wie das Wetter am Siebenschläfer sich verhält, ist es sieben Wochen lang bestellt.* Wenn sich das Wetter daran hält, brauche ich für meine Hausbesuche bald ein Boot.

Stefan Frank hatte sich vor vielen Jahren eine Praxis für Allgemeinmedizin aufgebaut. Sie befand sich in seiner Heimatstadt Grünwald, südlich von München. Ein üppig blühender Rosengarten umgab das Haus. Er hegte und pflegte die Blumen in seiner Freizeit. Das entspannte ihn. Er freute sich, wenn sie gut gediehen, und brachte sich gern aus dem Urlaub neue Rosensorten mit.

Seine Praxis war im Erdgeschoss der weißen Villa untergebracht. In der ersten Etage wohnte er selbst, und wenn es nach ihm ging, würde seine Freundin bald mit einziehen. Noch zögerte Alexandra, den großen Schritt zu wagen, aber er hoffte, dass sie sich bald dazu entschließen würde. Sie fehlte ihm, wenn sie nicht bei ihm war.

Er schaltete das Radio ein.

„... ziehen in der Nacht weitere Regenfälle über uns hinweg“, kündigte ein Sprecher an. „Außerdem muss mit Orkanböen gerechnet werden.“

Orkanböen? Auch das noch! Stefan Frank stellte das Radio leiser, ehe er Gas gab und sich in den Fließverkehr einordnete. Er wollte seine Mittagspause für Hausbesuche nutzen.

Außerdem war er zu einem Notfall gerufen worden: Eine seiner Patientinnen saß in einem Kaufhaus am Marienplatz fest! Sie hatte ihn angerufen und dabei vor Schmerzen kaum einen zusammenhängenden Satz hervorgebracht. Er war sich noch nicht sicher, was ihr fehlte, aber eines wusste er genau: Sie brauchte dringend Hilfe!

Ich werde nach ihr sehen und danach meine Hausbesuche erledigen. Wenn der Verkehr in der Innenstadt es zulässt, schaffe ich das in der Mittagspause. Dann kann ich heute Abend pünktlich Feierabend machen und muss den Kinobesuch mit Alexandra nicht schon wieder absagen.

Wir waren ewig nicht mehr aus. In letzter Zeit jagt ein Notfall den anderen. Wir sehen uns kaum noch. Am liebsten würde ich ein paar Tage mit ihr verreisen, aber wann? *Wann?*

Je weiter er nach München hineinfuhr, desto dichter wurde der Verkehr. Konzentriert steuerte er sein Auto zu einem Parkhaus in der Altstadt. Dann nahm er seine Arzttasche vom Beifahrersitz, stieg aus und machte sich auf den Weg in das Kaufhaus. Seine Patientin hatte ihm erklärt, dass sie sich in einer Umkleidekabine in der ersten Etage befand.

Und zwar in einer Notlage.

Zielstrebig marschierte er an zwei sommerlich gekleideten Ausstellungspuppen vorbei, die auf einem Sockel standen und mit Preisschildern versehen waren. Er hatte jedoch keinen Blick dafür, denn er schaute sich nach

einem Hinweis auf die Umkleidekabinen um. Ein Schild wies ihm den Weg an mehreren Ständern mit Sommerjacken vorbei.

Endlich stand er vor den Kabinen. Alle waren mit Vorhängen versehen – und rund die Hälfte war verschlossen.

Hinter welchem Vorhang wartete seine Patientin?

„Frau Stettner?“, fragte er halblaut.

„Ich bin hier!“ Hinter einem cremefarbenen Vorhang tauchte eine Hand auf und winkte hektisch. „Hier hinten!“

Er lenkte seine Schritte dorthin.

„Ich komme jetzt rein, ja?“

„Ja, bitte. Ich ... oh, das ist mir so peinlich!“

Er schob den Vorhang zur Seite und fand seine Patientin mit unglücklicher Miene auf einem Hocker sitzend. Claudia Stettner hatte kurze, rötliche Haare, die fransig in ihre Stirn gezupft waren. Sie war groß, schlank und liebte feminine und farbenfrohe Kleider.

Obwohl sie erst sechsundzwanzig Jahre alt war, litt sie bereits unter hartnäckigen Rückenschmerzen. Bisher hatte ihr noch keine Therapie länger als ein paar Wochen geholfen. Das machte ihm Sorgen.

Sie hatte sich eine Änderungsschneiderei aufgebaut und erledigte ihre Arbeit überwiegend im Sitzen. Das verschlimmerte ihre Beschwerden noch. Was war nun mit ihr passiert? Warum saß sie so schief auf dem Hocker?

Ihre Wangen liefen dunkelrot an.

„Ich wusste mir keinen anderen Rat, als Sie anzurufen, Herr Doktor. Vielen Dank, dass Sie so schnell hergekommen sind.“

„Natürlich. Was ist denn passiert?“ Er schloss den Vorhang hinter sich. „Haben Sie sich verletzt?“

„Nicht direkt. Ich wollte ein neues Kleid anprobieren, aber diese Umkleidekabinen sind immer so eng. Ich habe beim Anziehen wohl eine komische Bewegung gemacht. Plötzlich ist es mir in den Rücken gefahren, und jetzt kann

ich mich nicht mehr rühren, ohne dass es fürchterlich wehtut. Mein Körper ist wie blockiert! Ich wusste nicht, was ich tun soll. Es tut mir leid, dass ich Ihnen die lange Anfahrt zugemutet habe.“

„Nicht doch. Sie haben das Richtige gemacht.“ Stefan Frank stellte seine Tasche ab. „Können Sie aufstehen?“

„Nein.“

„Oder sich vornüberbeugen?“

„Auch nicht“, erwiderte sie kleinlaut.

„Wo genau tut es weh?“ Stefan Frank registrierte, dass sie auf eine Stelle an ihrem unteren mittleren Rücken zeigte. „Ich verstehe. Strahlen die Schmerzen ins Bein aus?“

„Nein, das nicht.“

„Gut.“ Für eine ausführliche Untersuchung war in der engen Kabine kaum Platz, trotzdem vergewisserte sich Doktor Frank, dass die Beschwerden seiner Patientin keine andere Ursache hatten. „Sie haben einen Hexenschuss, Claudia.“

„Schon wieder? Das hatte ich befürchtet.“

„Ich kann Ihnen eine Spritze geben. Sie wird die schlimmsten Beschwerden lindern. Danach fahre ich Sie nach Hause.“

„Ich glaube nicht, dass ich auch nur einen Schritt tun kann“, wandte sie unsicher ein.

„Das wird schon. In ein paar Minuten werden Sie sich wieder bewegen können. Versprochen.“ Er holte eine Spritze aus seiner Tasche und trat einen Schritt zurück. „Können Sie, bitte, das Kleid ein Stück über die Hüfte nach oben ziehen? Ja, so ist es gut.“

Er desinfizierte die freigelegte Haut und injizierte ihr das Notfall-Medikament. Es würde ihre Muskeln entspannen und die Schmerzen reduzieren. Er trat so weit zurück, dass der Vorhang der Kabine aufklaffte. Im Spalt wurde das pikierte Gesicht einer Verkäuferin sichtbar.

„Kann ich Ihnen helfen?“, erkundigte sie sich.

„Danke, aber wir kommen zurecht“, erwiderte er.

„Gleich gegenüber ist ein Hotel, wissen Sie?“

„Ein Hotel?“ Verblüfft sah er sie an. Wofür empfahl sie ihm denn ein Hotel? Sie reckte das Kinn und funkelte ihn entrüstet an, ehe sie sich umwandte und davonging. Plötzlich dämmerte ihm, was sie annahm, und er rieb sich das Kinn. „Da liegt wohl ein Missverständnis vor.“

„Es tut mir so leid.“ Die Gesichtsfarbe seiner Patientin verdunkelte sich weiter.

„Woher denn. Sie sind in einer Notlage, so etwas kann jedem von uns passieren. Außerdem können wir nichts für die lebhafteste Fantasie der Verkäuferin.“ Er winkte begütigend ab.

„Ich fühle mich wirklich schon besser.“ Claudia richtete sich prüfend auf und tastete nach ihrem Rücken. Dabei hellte sich ihre Miene auf. „Die Schmerzen lassen nach! Oh, das ist wunderbar. Ich hatte schon Angst, ich würde hier gar nicht mehr wegkommen.“

„Wenn Sie sich besser fühlen, dann fahre ich Sie jetzt nach Hause. Dort legen Sie sich am besten gleich hin.“

„Was? Aber das geht nicht. Mein Bruder verlässt sich auf mich. Seine Kinder kommen nach der Schule immer zu mir. Ich muss für sie kochen. Außerdem habe ich noch Unmengen an Arbeit in meinem ‚Nähstübchen‘ zu erledigen.“

„Daraus wird heute nichts mehr. Sie sollten sich daheim hinlegen und die Beine rechtwinklig zum Körper erhöht lagern. Die Stufenlagerung wird Ihren Rücken entlasten und die Rückenmuskeln entspannen. Heute brauchen Sie Ruhe.“

„Soll ich etwa den ganzen Nachmittag im Bett bleiben?“ Entsetzt riss seine Patientin die Augen auf.

„Das nicht. Stillliegen wäre grundfalsch, aber heute sollten Sie es auch nicht übertreiben. Ruhe und Wärme werden Ihnen guttun. Morgen können Sie dann wieder durchstarten.“

„Auch das noch. Na gut, ich werde Karsten anrufen und ihm sagen, dass ich seine Kinder heute nicht nehmen kann.“

Stefan Frank nickte ihr zu.

„Ich würde Ihnen auch eine Kur empfehlen, Claudia. Ihre Rückenschmerzen halten sich seit Längerem hartnäckig und werden ständig schlimmer. Eine intensive, mehrwöchige Behandlung könnte Ihnen helfen.“

„Ich kann aber nicht wochenlang verreisen. Ich habe meine Arbeit. Außerdem verlässt sich mein Bruder darauf, dass ich seine Kinder nach der Schule betreue. Wir sind ein eingespieltes Team, wissen Sie?“

„Freilich, aber Ihre Gesundheit sollte vorgehen. Es sind bald Ferien. Wir könnten versuchen, Ihre Kur zeitlich mit seinem Urlaub zusammenzulegen. Würde das gehen?“

„Urlaub? Mein Bruder weiß nicht einmal mehr, wie man das Wort schreibt.“ Sie seufzte hörbar. „Er hat unglaublich viel zu tun, und ich glaube, er möchte es auch gar nicht anders haben. Seine Arbeit hilft ihm, nicht so oft an Lisa zu denken.“

„War das seine Frau?“

„Ja. Er hat sie vor sechs Jahren verloren. Das hört sich nach einer langen Zeit an, aber er vermisst sie immer noch.“ Kummer verdunkelte den Blick der jungen Schneiderin. „Lisa war großartig: warmherzig und liebevoll. Jeder mochte sie. Für Karsten war sie die ganze Welt. Seit ihrem Tod hatte er keine feste Beziehung mehr. Er ist einsam, aber das gesteht er nicht einmal sich selbst ein. Er wird wohl für immer allein bleiben.“

„Wer weiß, was passiert, wenn er die richtige Frau trifft ...“

„Nichts, vermutlich.“ Seine Patientin seufzte resigniert. „Ich fürchte, eher lernt ein Karpfen das Fliegen, als dass sich mein Bruder noch einmal verliebt!“